

δὸς δ' ἰοῦς καὶ τόξα — ἔα πάτερ, οὐ σε φαρέτρην
 οὐδ' αἰτέω μέγα τόξον· ἐμοὶ Κύκλωπες διστούς
 αὐτίκα τεχνήσονται, ἐμοὶ δ' εὐκαμπὲς ἄεμμα,

in denen dem Leser in geschmackvoller Verkleidung die seltene (sonst nirgends bezeugte) Glosse ἄεμμα = τόξον beigebracht wird, und nun die Verse unseres Epigramms:

τὰ γὰρ τοῦ Κρητὸς Ἐχέμμα
 κεῖται ἐν Ὀρτυγίῃ τόξα παρ' Ἀρτέμειδι,

so wird der Gedanke doch recht nahe gelegt, in ihnen dasselbe Spiel zu erkennen und den Namen Ἐχέμματος im Sinne des Dichters (und vielleicht schon der delischen Legende oder eines wissenschaftlichen Bearbeiters dieser Legenden, den er benützte wie den alten Xenomedes für die Lokalgeschichte von Keos, oder wie er sich bei Theogenes nach den Altertümern von Ikos erkundigte) als ἔχων ἄεμμα zu etymologisieren: ein charakteristischer redender Name für einen Kreter und für den von Artemis in seine Schranken gewiesenen Wildschützen von Delos.

Berlin-Schöneberg

Konrat Ziegler

ZUM HOMERISCHEN HERMESHYMNOS

Über die Anspielungen auf das Epos hat Radermacher in seiner Ausgabe¹⁾ S. 224 ff. umsichtig gehandelt (weiterführend Teske²⁾, über den Hermeshymnos leider sehr kurz) und hat die Hesiod- und Homerstellen unter dem Text verzeichnet. Eine ist ihm, Allen-Halliday³⁾ und Teske entgangen. Mit V. 466 ἐθέλω δέ τοι ἦπιος εἶναι zitiert Hermes parodisch Ilias Θ 40, wo Zeus diese Worte zu seinem kleinlauten Kinde Athene sagt. Indem Hermes diese Worte seines Vaters Zeus usurpiert, sozusagen seinen Vater nachahmt, spielt sich der kleine antike Shirley Temple als väterlicher Gönner seines grossen Bruders Apollon auf.

¹⁾ Radermacher, SBWien 213, 1/1931.

²⁾ A. Teske, Die Homer-Mimesis in den homerischen Hymnen. Greifsw. Beiträge 15 1936. Das beweisenste Stück ist der Aphroditehymnos, auf den leider S. Lorenz, Ph Ws 57 1937, 625 ff. nicht eingeht.

³⁾ The Homeric Hymns², Oxford 1936.

In V. 531 gilt

πάντας ἐπικραίνουσα θεοὺς ἐπέων τε καὶ ἔργων

das Wort θεοὺς als sinnlos und verdorben. Aber es scheint mir geschützt durch V. 427

κραίνων ἀθανάτους τε θεοὺς καὶ γαίαν ἐρεμνήν.

Dort erläutert κραίνω ein vorausgehendes γηρύετο und muss entweder etwas wie 'preisen' bedeuten oder etwa 'leisten, erledigen', ähnlich V. 559. Der Autor hat zweifellos die Absicht, in V. 531 von neuem mit diesem Wort zu spielen. Der Vers bedeutet: Hermes' Zauberstab „zwingt (leistet, erledigt) alle Götter hinsichtlich ihrer Worte und Werke“. Die umliegenden Verse stehen unter der Einwirkung der unvergesslichen Odysseestelle v 47, dem Gipfelpunkt der Athenehandlung in diesem Epos, wo Athene sich dem Odysseus zu erkennen gibt, mit sanftem Vorwurf ob seines Misstrauens: διαμπερὲς ἢ σε φυλάσσω. Darauf zielt, wie schon Radermacher z. d. St. richtig betont, sowohl V. 530 ἢ σε φυλάζει wie 533 διαμπερὲς ἦν ἐρεείνεις. Allen-Halliday haben die ἐρεείνεις-frage erledigt: es heisst, 'du erwähnst' und bezieht sich auf V. 471. Die Echtheit des Schlusses ab V. 513 dürfte damit gegen die Verdächtigung Groddeckes 1788, auch Radermachers und Humberts (Paris Budé 1936) gesichert sein. Nur muss noch eines geschehen, damit die Stelle in Ordnung kommt: nach ἔργων V. 531 Punkt, dann 533, dahinter 532.

πάντας ἐπικραίνουσα θεοὺς ἐπέων τε καὶ ἔργων.
μαντεῖην δὲ φέριστε διαμπερὲς ἦν ἐρεείνεις
τῶν ἀγαθῶν ὅσα φημί δαήμεναι ἐκ Διὸς ὀμφῆς,
οὔτε σε θέσφατόν ἐστι δαήμεναι οὔτε τιν' ἄλλον
ἀθανάτων.

Damit bekommen wir nebenbei in den zwei Verspaaren nacheinander das etwas reimende τῶν ἀγαθῶν und ἀθανάτων in Enjambement, was doch ganz hübsch ist.

Radermacher sagt S. 110 richtig, dass der Apollonhymnos dem Dichter des Hermeshymnos bekannt ist, geht dem aber nicht weiter nach. Er schliesst es zunächst aus h. Herm. V. 176 ff. ~ Apoll. 182 ff. 'Ferner ist, wie auch er S. 229 hervorhebt, die Bitte um eine eidliche Beruhigung V. 518

ἄλλ' εἴ μοι τλαίης γε θεῶν μέγαν ὄρκον ὀμόσσαί

wörtliche Übernahme des gleichen Wunsches der Delos an ihre Schwester Leto im Apollonhymnos 79. Apollon ist also

mit denselben Worten hilfsbedürftig, wie unmittelbar vor ihrer Entbindung seine personifizierte Geburtsstätte. Diese Beziehungen zu dem Apollonhymnos gehen aber weiter. Mit der Berücksichtigung des damit natürlich auch für die Leser als bekannt erwiesenen Apollongedichtes erklärt sich z. B. Onchestos als der Ort, wo Apollon im Hermeshymnos V. 186 etwas von seinem Tierbesitz einbüsst. Über die grosse Entfernung, die Onchestos von der Kyllene trennt, hat man schon immer gestaunt. Aber im Apollonhymnos V. 229 ff. geschieht etwas sehr Analoges in Onchestos: da wird man sein Gespann an Poseidon los. — Zwei andere Stellen schützen sich gegenseitig, indem h. Herm. 567—571 einen kleinen Effekt nachmacht, den h. Apoll. 29—45 vorgemacht hat. Beide Stellen hat man nicht verstanden, am Text geändert und Lücken angenommen. Bei der langen Ortreihe h. Apoll. 29 ff. denkt man — und soll man natürlich nach der Absicht des Dichters denken —, dass Apollon überall diese Städte ἀνάσσει, merkt aber erst V. 45, dass es die Liste der Städte ist, bei denen die kreisende Leto anfragt. h. Herm. 567 ff. soll Hermes die vielen Tiere haben (ταῦτ' ἔχε . .). 569 wechseln die Tiere vom Akkusativ in den Dativ und hängen dann ab von ἀνάσσειν V. 569. Man soll sich an den Anfangsvers der Reihe h. Apoll. 29

ἐνθεν ἀπορνύμενος πᾶσι θνητοῖσιν ἀνάσσεις

erinnern und wird dann den Schlussvers der Reihe Herm. 571

πᾶσι δ' ἐπὶ προβάτοισι ἀνάσσειν κύδιμον Ἐρμῆν

und damit das Ganze als Parodie zu würdigen wissen.

Dass in einem anderen wichtigen Punkt der Hermeshymnos mit dem Apollonhymnos wetteifern will, ist wohl nur deshalb nirgends gesagt, weil es zu offen am Tage liegt: den eben geborenen Apollon können die Windeln nicht festhalten (V. 129), er erhebt sich und sagt V. 131:

εἴη μοι κίθαρίς τε φίλη καὶ καμπύλα τόξα

und macht dann zweimal (V. 182 ff. u. 515 ff.) wunderschöne Musik damit. Und der eben geborene Hermes verlässt seine Wiege (V. 21), fabriziert eine Kithara V. 25, macht zweimal (V. 53 ff. und 418 ff.) wunderschöne Musik damit, und — Apollon bittet sie ihm dann ab. Das Musikmachen geschieht das einmal in beiden Gedichten jeweils auf dem Weg zum Olymp (h. Apoll. 181—186, h. Herm. 505 ff.). Sogar die καμ-

πύλα τόξα aus Apoll. V. 131 fehlen nicht, bei h. Herm. 515, und es steht beiderseits die κίθαρις im selben Vers dabei. Hermes gibt, wie Apollon in seinem hymn. 131 f., in V. 166 ff. sein Lebensprogramm⁴⁾ bekannt. Auch das stolze und gewaltige Sitzen unter den Göttern h. Herm. V. 468 zielt auf h. Apoll. 1—9. Bekanntlich hat der Gott Hermes fast nirgendwo in Kult, Mythenerzählung, bildnerischer Darstellung etwas mit Kithara zu tun⁵⁾. Es ergibt sich aus alledem zwingend, dass der Hermeshymnos in ständiger Beziehung auf den Apollonhymnos gedichtet ist⁶⁾ und, da die beiderseitigen zwei Musikszenen in beiden Gedichten analog gegen Anfang und Schluss stehen, dass schon der Hermeshymnos den Apollonhymnos als Einheit kennt und damit bezeugt. Er ist in Variierung und Überbietung jenes Hymnos Vorläufer von Kallimachos Hymnos 4 und 5⁷⁾. Er kann also nicht älter sein als 580, warum ihn aber Eitrem a. O. S. 282 bis ins 5. Jahrhundert herabrücken will, kann ich nicht einsehen.

Mit der Absicht, den kleinen Hermes dem Apollon des homerischen Hymnos in allem Konkurrenz machen zu lassen, erklärt sich nun, dass Hermes, der doch wahrhaftig gar mit Orakelerteilen nicht das Mindeste zu tun hat, auch auf dem dritten Gebiet des apollonischen Lebensprogrammes h. Apoll. 132

χρήσω δ' ἀνθρώποισι Διὸς νημερτέα βουλήν

in Wettbewerb tritt. Nach reichlicher Ankündigung V. 471, 532 ff. bekommt auch Hermes V. 552 ff. seine Orakelmoiren. Dass sich hier der h. Herm. auf diese Stelle des h. Apoll. bewusst bezieht, geht daraus hervor, dass auch Hermes die Orakelkunst seines älteren Bruders als ein Verkünden des Zeuswillens bezeichnet. Diese Ausdrucksweise und Beleuchtung der apollonischen Mantik ist durchaus nicht selbstverständlich. Das Zusammentreffen in einer so auffallenden Einzelheit bildet ein weiteres beweiskräftiges Argument. Was den zweiten Programmpunkt, die καμπύλα τόξα h. Apoll. 131

⁴⁾ Vgl. dazu jetzt Kakridis, Philol. 92 1937, 108.

⁵⁾ Eitrem, Hermes RE 8 1913, Sp. 765. 787.

⁶⁾ Eitrem, Philol. 65 1906, 257 „Hermes macht eben dem Apollon alles nach“, freilich ohne Erwähnung des Apollonhymnos. Auf diesen Aufsatz sei nachdrücklich hingewiesen. Genau wie der homerische Hymnos 27 auf Artemis schon an den ganzen Apollonhymnos anklängen will, vgl. Arch. Mythenerzählung 53.

⁷⁾ Vgl. Ph Ws 1936, 733 ff.

~ h. Herm. 515, s. oben S. 83 betrifft, so verspricht Hermes V. 521 f., sich hier einmal des Diebstahls zu enthalten.

Ich glaube, angesichts dieser reichlichen, bisher noch nicht ins Feld geführten neuen Bestätigungen des Baues des Apollonhymnos als Ausführung der Programmverse 131 f. ist Drerup⁸⁾ widerlegt, der dies in einem sonst sehr lesenswerten Aufsatz als „Irrtum“ bezeichnet. S. 113 meint er, „es wird in unserem Hymnos noch allerhand von Apollon berichtet, was in den genannten drei Versen (gemeint sind die zwei 131 f.) nicht angedeutet ist, so besonders die Liebesabenteuer des Gottes V. 208 ff.“. Jeder kann sich leicht überzeugen, dass sie nur in der Form der praeteritio erwähnt werden, es wird gesagt, sie gerade sollten nicht erzählt werden. Auch das Übrige, was Drerup da nennt, ist entweder Teil der drei Programmpunkte oder nichts. Ganz daneben trifft auch Drerups Beweis, dass der Apollonhymnos nicht einheitlich sei, S. 130 f., wonach in Drerups pythischem Teil (V. 207—544) mehr Epos-Imitation festzustellen sei als in seinem delischen (V. 1—206). Ich verweise da auf die schlagende Widerlegung bei Teske S. 37 ff. Was die Nachricht des sizilischen Historikers Hippostratos, schol. Pind. Nem. 2, 1 über Kynaithos als Verfasser betrifft, so ist nur eines sicher, nämlich, dass das Datum 504 v. Chr. verschrieben ist. Was Drerup gegen den Inhalt der Nachrichten sagt, verfängt nicht. Das Datum ist also auf jeden Fall zu ändern.

Ein weiteres Argument, das man gelegentlich gegen die Einheit des Apollonhymnos ins Feld geführt hat, ist inzwischen durch einen Papyrusfund als hinfällig erwiesen. Über V. 241

ὅς τε Λιλαίηθεν προΐει καλλίρροον ὕδωρ

teilt schol. B 523 mit, er sei hesiodisch. Auf diese durchaus glaubliche Mitteilung hin haben ihn Markscheffel und Rzach (37) unter den Hesiodfragmenten. Mit Recht, denn wie mir A. Vogliano freundlich mitteilt, steht der Vers in einem neugefundenen Mailänder Hesiodpapyrus. Der Apollonhymnos hat also den Vers aus Hesiod zitiert, und es besteht kein Anlass mehr zu der Annahme Pfisters⁹⁾, ein Teil dieses Hymnos habe als hesiodisch gegolten.

⁸⁾ Drerup, *Mnemosyne* 5 1937, 111—113.

⁹⁾ *Philol.* 84 1928, 9; *Ph Ws* 1933, 942.